



Landeshauptstadt
Düsseldorf

AGENDA 21

Das Zukunftsmagazin für Düsseldorf

- **Nachhaltigkeit im Sportverein**
- **Schulen sind Vorbilder – nicht nur im Klimaschutz**
- **Düsseldorf fährt Fahrrad und bleibt fair am Ball**
- **Agenda diskutiert Biosprit und Licht im Freiraum**
- **Gold für Grün**



In diesem Heft

	Seite
Vorwort	3
Klimaschutz: Schulen sind Vorbilder	4
Umweltbildung schafft gutes (Schul-)Klima	5
Metro-Tochter fördert Audit-Schulen	6
Kunst macht Schule stark	7
Mehr Licht für die Stadt?	8
Was ist dran am Biokraftstoff?	10
Es grünt und blüht – auch in der Höhe	12
Unternehmen profitieren mit Ökoprofit	14
Düsseldorf fährt Fahrrad	16
Klimaschutz geht alle an	18
Sportvereine sparen Energie und Kosten	20
Ein Garten für den Klimaschutz	21
Düsseldorf bleibt fair am Ball	22
Fairhaus – der besondere Laden	24
Kultur und Klimaschutz in Brasilien	24
Bauernmarkt: Kunden wünschen zweiten Markttag	25
Das neue Stadtteilzentrum und seine Geschichte	26
Agenda-Projekte im Überblick	28



Hinweis

Mit diesem Rundbrief gibt die Landeshauptstadt Düsseldorf den Bürgerinnen und Bürgern im Prozess der Lokalen Agenda die Möglichkeit, ihre Ideen zum Thema Lokale Agenda darzustellen. Die Aussagen müssen nicht immer der Haltung der Landeshauptstadt Düsseldorf entsprechen.

Titelfoto

„Nachhaltigkeit im Sportverein“ ist ein aktuelles Thema in Düsseldorf. Ob beim Tanzsport, bei Leichtathletik, in der Halle oder auf dem Fußballplatz – immer geht es auch darum, Strom, Wärme und Geld zu sparen. Es geht um fairen Handel und mehr. > S. 20

Impressum

**Agenda 21 Rundbrief
Nr. 17 – 10/2008**

Herausgeber

Umweltamt der Landeshauptstadt Düsseldorf, Brinckmannstr. 7
40200 Düsseldorf

LokaleAgenda@stadt.duesseldorf.de

Verantwortlich

Dr. Werner Görtz

Redaktion

Ursula Keller

Texte

Annic Völkel, Anne Wolf,
Tina Adomako, Katja Hummert

Fotos

Kai Kitschenberg, Stadt Düsseldorf,
Ingo Lammert, Ute Reeh, InWEnt

Gestaltung

RomanoDesign, R. Amend,
www.romanodesign.de

Auflage

15 000 Exemplare, gedruckt
auf 100 % Recyclingpapier



Liebe Düsseldorferinnen und Düsseldorfer, liebe Agenda-Aktive,

Düsseldorf ist eine lebendige und wachsende Großstadt. Parallel zur wirtschaftlichen Weiterentwicklung haben wir stets die Lebensqualität in unserer Stadt und auch in der globalisierten Welt im Blick. Es ist jedoch wichtig, dass sich Bürgerinnen und Bürger ebenfalls für diese Ziele einsetzen. Sei es im privaten Bereich oder in Verbänden und Initiativen. In der Lokalen Agenda sind Menschen aktiv, um die Idee der Nachhaltigkeit von Düsseldorf aus zu leben.

Seit über zehn Jahren treiben sie ehrenamtlich Projekte voran. Viele mit großem Erfolg. Ein Beispiel dafür sind die Secondhand-Kaufhäuser der renatec. Mit ihrem Konzept der ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Ausgewogenheit waren sie Leuchtturmprojekt in der Startphase der Lokalen Agenda. Die Eröffnung von inzwischen sechs fairhaus-Filialen zeigt, dass Nachhaltigkeit auf Dauer tragfähig ist. Agenda-Vorzeigeprojekte entwickeln seit Jahren auch unsere Schulen. Und wenn Düsseldorfer Schüler Gästen aus anderen Städten und Ländern ihre Aktionen selbstbewusst präsentieren, dürfen wir stolz auf sie sein.

Die Entwicklung nachhaltiger Projekte braucht auch schon mal einen langen Atem. Erfreulicherweise können wir von erfolgreichen Projekten berichten, an deren Realisierung manche nicht mehr geglaubt haben. So gibt es z. B. seit diesem Sommer Leihfahrräder für die Stadt.

Ich möchte Sie ermuntern, weiter aktiv zu sein. Lassen Sie uns im Gespräch bleiben. Nur so können wir Herausforderungen wie soziale Gerechtigkeit, ökologische Verträglichkeit und wirtschaftliche Tragfähigkeit meistern.

Ich wünsche Ihnen nun jede Menge Anregungen beim Lesen des Zukunftsmagazins für Düsseldorf.

Dirk Elbers
Oberbürgermeister

Kontakte

Lokale Agenda in Düsseldorf

Umweltamt
der Landeshauptstadt Düsseldorf
Brinckmannstr. 7
40225 Düsseldorf

Agenda-Koordinatorin

Ursula Keller
Tel. 0211 / 892 68 09
Fax 0211 / 892 90 61
LokaleAgenda@stadt.duesseldorf.de

Fachforum I

Arbeit und Wirtschaft

Dr. Diana Hein
Tel. 0211 / 456 65 89
diana.hein@munlv.nrw.de

Fachforum II

Lebensraum Stadt

Prof. Dr. Klaus Eick
Tel. 0211 / 479 07 48
eick.klaus@t-online.de

Fachforum III

Ressourcenschonung

Dr. Hans-Jürgen Klüppel
Tel. 0211 / 45 17 61
hans-juergen@klueppel.com

Fachforum IV

Lebensstile/Lebensqualität

Gerd Deihle
Tel. 0211 / 868 91 50
gerd.deihle@inwent.org

Öko-Audit an Schulen

Projektleiter Klaus Kurtz
Tel. 0211 / 892 50 51
klaus.kurtz@stadt.duesseldorf.de

Eine Welt Forum Düsseldorf

Koordinator Ladislav Ceki
Tel. 0211 / 398 31 29

Umweltzentrum Düsseldorf

Geschäftsführung Helwig von Lieben
Tel. 0211 / 33 07 37



[www.duesseldorf.de/
agenda21/](http://www.duesseldorf.de/agenda21/)

Klimaschutz: Schulen sind Vorbilder

Temperaturmessungen in den Klassen, Baumpflanzungen auf dem Schulhof und die Photovoltaikanlage auf dem Dach: An Düsseldorfer Schulen läuft in Sachen Klimaschutz und Ressourcensparen einiges. Die neue Broschüre „Klassenziel Klimaschutz“ zeigt anschaulich, wie vielfältig die Schülerinnen und Schüler agieren und – nicht nur finanziell – davon profitieren.

Eine Million Euro gespart! Dieses stolze Ergebnis haben die Düsseldorfer Energiesparschulen und Kindertagesstätten innerhalb von zehn Jahren geschafft. Wie das geht, wird in der neuen Broschüre des Umweltamtes „Klassenziel Klimaschutz“ genau erklärt. „Anhand der Praxisbeispiele zeigen wir, wie die Schulen sich schon heute für den Klimaschutz engagieren und dabei Energie und Geld sparen“, sagt Umweltamtsleiter Dr. Werner Görtz.

ner,“ ermuntert Görtz für den Klimaschutz aktiv zu werden. Eine Befragung des Umweltamtes hatte ergeben, dass sich 59 der insgesamt 163 Düsseldorfer Schulen bereits an Aktionen beteiligen.

Wie vielfältig diese ausfallen können, darüber informiert die Broschüre: Energie sparen, der Einsatz erneuerbarer Energien, Müllvermeidung und -trennung, Baumpflanzungen, der Einsatz von Recyclingpapier oder Untersuchungen zur Mobilität – die Möglichkeiten das Thema Klimaschutz in Schulalltag und Unterricht zu integrieren sind sehr unterschiedlich. Das Heft stellt zu allen Bereichen Schulprojekte vor. Mit beeindruckenden Ideen und Erfolgen: So gehört das Geschwister-Scholl-Gymnasium zu den 50 Schulen, die sich bereits am städtischen Programm „Mit Energie gewinnen“ beteiligen. Seit dem Jahr 2000 hat das Gymnasium rund 46 000 Euro Energiekosten eingespart. Nach der 50:50-Regel hat die Schule deshalb 23 000 Euro von der Stadt bekommen. Doch damit geben sich die Gymnasiasten nicht zufrieden: Das Geld wurde strategisch in technische Maßnahmen investiert, um nun von weiteren Einsparungen zu profitieren. Der finanzielle Zugewinn wird aber auch für andere Dinge ausgegeben: So freuen sich die Siegerklassen beim schulinternen Wettbewerb „Müll trennen“ über Sachpreise. Die Ökologie im Blick haben die „Scholler“ zudem in ihrer Schülerfirma. Hier werden umweltfreundliche und fair gehandelte Produkte verkauft. Eine Vielfalt an Projekten, die Klimaschutz und globales Denken unter einem Schuldach fördert – Nachahmer erwünscht.

AV



Natürlich möchte er weitere Schulen für das Thema gewinnen und begeistern. „Wir beraten interessierte Lehrerinnen und Lehrer insbesondere dabei, wie sie das Thema Klimaschutz in den Unterricht einbringen können.“ Haben die Schulen sich für ein Projekt entschieden, bekommen sie von der Stadt Unterstützung. „Für die Fachfragen gibt es bei der Schulverwaltung, beim Amt für Immobilienmanagement und bei uns im Umweltamt Ansprechpart-

Umweltbildung schafft gutes (Schul-)Klima

Die Modellversuch-Phase des Vorzeigeprojektes „Nachhaltigkeits-Audit an Schulen“ ist abgeschlossen. Die Stadt finanziert nun das erfolgreiche Agenda-Projekt weiter, das sogar von den Vereinten Nationen (UN) ausgezeichnet wurde. Rund 20 000 Schülerinnen und Schüler beteiligten sich seit 1999. Koordinator Klaus Kurtz ist begeistert von ihren Leistungen. Jetzt will er neue Schulen darüber informieren, wie vielfältig sie profitieren können. Zum Beispiel durch das neue Kooperationsprojekt von Umweltamt und Jungem Schauspielhaus Düsseldorf zum Klimaschutz.



Bislang beteiligten sich im Rahmen des NRW-Landesprojektes 17 Düsseldorfer Schulen am Netzwerk „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Kontinuierlich haben sie die Zusammenhänge zwischen Ökonomie, Ökologie und sozialen Aspekten anhand praktischer Beispiele beleuchtet, die heute allen den Schulalltag erleichtern. „Am besten lernt man, wenn man etwas selbst tut“, sagt Projektkoordinator Klaus Kurtz.

Er ist Lehrer an der Hulda-Panok-Gesamtschule, hat hier eigene Erfahrungen gesammelt. Seit neun Jahren unterstützt er alle beteiligten Audit-Schulen, vermittelt Kontakte zu den Fachämtern der Stadt oder Unternehmen, die den Schulen bei ihren Vorhaben helfen können. Für ihn steht fest: „Ob bei der Abfalltrennung, im Schulgarten, bei der Lärmprävention, in der Schülerfirma oder beim Energiesparen: die Schülerinnen und Schüler erwerben dabei Kompetenzen fürs Leben.“



Nun will er neue Schulen für Projektideen begeistern, lädt sie ein, sich die unterschiedlichen Aktivitäten an den Audit-Schulen anzuschauen. Für interessierte Schulen gibt es einen schulformübergreifenden Arbeitskreis, bei dem Projekte der beteiligten Schulen vorgestellt, Kontakte vermittelt und Erfahrungen ausgetauscht werden. Abonnieren kann man außerdem einen Rundmail-Service mit Hinweisen und

Empfehlungen zu Veranstaltungen, Unterrichtsmaterialien, Fortbildungsangeboten und vielem mehr.

Schwerpunkt der Aktivitäten der nächsten Jahre ist das Thema Klimaschutz. Aktuelles Projekt ist in diesem Zusammenhang eine Kooperation mit dem Jungen Schauspielhaus Düsseldorf. Das Theater hat mit der neuen Produktion „Was macht der Eisbär im Kühlschrank?“ das Thema Klimaschutz für Jugendliche unterhaltsam in Szene gesetzt, Zielgruppe sind 9- bis 14-Jährige.



Dazu bietet das Umweltamt den Schulen begleitendes Unterrichtsmaterial an: Für jede Klasse bzw. Lehrperson steht bei Buchung des Theaterbesuchs eine umfangreiche Mappe mit Broschüren, CD-ROM, Unterrichtsskizzen und Arbeitsblättern zur Verfügung. Die Unterrichtsskizzen knüpfen direkt an das Theaterstück an, so dass sie sich zur Vor- bzw. Nachbereitung des Theaterbesuchs eignen.

AV

Umweltamt
Klaus Kurtz
Tel. 0211 / 892 50 51
Mi 10 – 16 Uhr
Fr 10 – 14 Uhr
klaus.kurtz
@stadt.duesseldorf.de

[www.duesseldorf.de/
agenda21/](http://www.duesseldorf.de/agenda21/)
> **Projekt 16: Nachhaltigkeits-Audit an Schulen**

Metro-Tochter fördert Audit-Schulen



20 000 Euro hatte die MGL Metro Group Logistics als Auszeichnung für besonderes ökologisches und soziales Engagement gewonnen. Das weltweit agierende Transportunternehmen unterstützt mit dem Geld nun die Schulen, die sich im Rahmen der Lokalen Agenda für nachhaltige Bildung engagieren. Bei der Suche nach einem geeigneten Empfänger der Spende entdeckte das Unternehmen: Die Düsseldorfer Audit-Schulen und Umweltpreisträger MGL verfolgen dieselben Ziele.

Als die MGL Metro Group Logistics im Frühjahr den mit 20 Euro dotierten Umweltpreis gewann, stand für das Düsseldorfer Transportunternehmen fest: Die Summe wird gespendet. „Wir haben das Geld für unser ökologisches und soziales Engagement bekommen und suchten nun einen Empfänger, der sich gesellschaftlich ebenfalls in dieser Richtung engagiert“, erklärt Tessa Schulte, Projektleiterin im Bereich Unternehmensentwicklung bei der MGL.

Bei der Recherche entdeckte man die vielfältigen Aktivitäten der Schulen im Lokale-Agenda-Projekt Nachhaltigkeitsaudit. „Uns gefiel so-

fort die Vielfaltigkeit der Aktivitäten und der Schulformen. Dass wir damit auch den Bereich Bildung unterstützen können, passt ebenfalls sehr gut“, erläutert Schulte die Wahl.

Denn die Aktivitäten in den Schulen setzen ähnliche Schwerpunkte wie die von MGL: Das Logistikunternehmen, das weltweit rund 4 000 Mitarbeiter beschäftigt, hatte den von der Universität St. Gallen und der DKV Euro Service verliehenen Eco Performance Award u. a. für folgende Maßnahmen erhalten: Die Fahrzeugflotte (in Deutschland über 200 Lkws) wird regelmäßig modernisiert und erneuert, um den Schadstoffausstoß zu reduzieren. Für die Mitarbeiter in den Lagerstandorten werden Gesundheitstage und Ernährungsberatung angeboten. Durch eigene Rahmenverträge können zudem Fitness-Studios günstiger besucht werden.

Das Düsseldorfer Unternehmen freut sich, Jugendliche in der Landeshauptstadt zu unterstützen. „Schön ist, dass wir über die Lokale Agenda auch direkten Kontakt zu den Schulen haben und nachvollziehen können, wie unsere Spende angelegt wird“, sagt Tessa Schulte. Und es passiert eine Menge.

Das sind die geförderten Schulen und einige ihrer Projekte, die sie nun mit dem Geld weiter entwickeln können:

Leo-Statz-Berufskolleg:

finanzielle Anerkennung für den schulinternen Umweltpreis

Humboldt-Gymnasium:

Anlage eines Schulgartens, Reaktivierung der alten Schulküche

Katholische Grundschule Essener Straße

Gartenhaus zum Schutz der Geräte und als Wetterschutz für die Kinder in der Ganztagsbetreuung

Theodor-Fliedner-Gymnasium

Hard- und Software zur Analyse des Energieverbrauchs und möglicher Einsparungen

Hulda-Pankok-Gesamtschule

Aufforstung auf und außerhalb des Schulgeländes; neues Inventar für die Schülerfirma Lucky Tree, Anschaffung Lärmmessgerät zur Lärmprävention

Agnes-Miegel-Realschule:

Anschaffung von „Lärmampeln“; Finanzierung Anti-Mobbing-Workshop

Geschwister-Scholl-Gymnasium

Kauf von Energiesparleuchten für das Schulfoyer; Finanzierung einer Foto-Dokumentation der Scholl-Garten-AG

Dieter-Forte-Gesamtschule

Druck des Bildbands „Schulkunst“; neue Tür und Fenster für den Schulkiosk

Berufskolleg Neuss

Druckkosten für den Bericht zur 3. Revalidierung der Nachhaltigkeits-Auditierung

AV

Kunst macht Schule stark

Die Künstlerin Ute Reeh bietet seit zehn Jahren an der Dieter-Forte-Gesamtschule Schulkunst-Projekte an. Dabei geht es im Sinne des Nachhaltigkeits-Audits nicht darum, die Schulen mit einmaligen Aktionen bunter zu gestalten. Vielmehr begleitet sie künstlerisch schulinterne Entwicklungen. Reeh packt auch das Tabuthema heruntergekommener Schultoiletten an. Wie, das beschreibt sie mit vielen anderen Beispielen in ihrem neuen Buch „Schulkunst“.



Tabuthema Schultoiletten – nachhaltig gelöst

Ute Reeh ist bildende Künstlerin und Mutter einer Tochter. So hat sie die Arbeit von Erzieherinnen, Lehrerinnen und Lehrern erlebt und unterstützt. Sie weiß um den zunehmenden Leistungsdruck, insbesondere an Gymnasien. Doch Ute Reeh möchte Schulen und Verwaltung davon überzeugen, dass die Kinder und Jugendlichen dennoch Zeit für Kreativität und eigenständiges Lernen brauchen.

„Sich willkommen und mit den eigenen Fähigkeiten respektiert und auch gebraucht fühlen ist die Basis für funktionierende Schule“, stellt Reeh in ihrem Buch „Schulkunst. Kunst verändert Schule“ fest. Es erschien u. a. mit Unterstützung des Düsseldorfer Netzwerks „Bildung für nachhaltige Entwicklung“.

Und Reehs Schulkunst-Projekte sind beeindruckend, zeugen von kontinuierlicher Arbeit und erzeugen ein besseres Schulklima. Dabei schreckt sie nicht vor einem Tabuthema zurück: den Schultoiletten, die sich oft in schlimmen Zustand befinden.

Die Künstlerin besprach mit den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, dieses Problem zu lösen. „Sie reagierten resigniert, meinten, alles, was schön ist, wird wieder kaputt gemacht“, erinnert sich Reeh. Doch dann wurden die Räume nach

eigenen Plänen saniert, die Schülerinnen und Schüler verschönerten einen Teil der Wände mit Schwarz-Weiß-Zeichnungen. Und die früher verbotenen Kritzeleien, sind nun auf einer Tafel mit Kreide erlaubt. Sogar Spiegel hängen jetzt wieder in der Dieter-Forte-Gesamtschule.

Nach der Verschönerung hat man hier gemeinsam Rituale und Regeln gefunden. Die Schülerinnen und Schüler haben den Bereich in ihre Obhut genommen. Um einen bleibenden guten Umgang mit den Toiletten zu gewährleisten, entwickelte Reeh den Toilettendienst: Jeder Sechstklässler übernimmt ihn für 14 Tage, bekommt Tipps von den Vorgängern. Ausgerüstet mit Gummihandschuhen, Kreide und Klopapier achten die Vierergruppen in den Pausen darauf, dass alles sauber bleibt. Die Skepsis, nichts ändern zu können, ist bei allen gewichen. Und für die Sechstklässler ist es eine tolle Erfahrung, dass Ältere respektvoll mit ihnen umgehen. Lehrer aus anderen Städten haben sich das Projekt vorstellen lassen.

„Am meisten hat mich beeindruckt, wie viel Potenzial in den Kindern steckt“, sagt Reeh. In ihrem Buch gibt sie Tipps zur Unterrichtsgestaltung, lässt Schüler wie Lehrer die Schulkunst-Projekte bewerten.

AV



Zum Projekt der Schule gehört auch der Kiosk, der seit Jahren geduldig selbst geplant und gebaut wird und von der Schülerfirma im Sommer 2009 eröffnet werden soll.

Mehr Licht für die Stadt?



An Licht im öffentlichen Raum werden ganz andere Bedingungen gestellt als an Licht im privaten Raum. Bei der Beleuchtung von Straßen, Parks und Plätzen steht die Sicherheit der Bürger im Vordergrund. Doch auch Aspekte der künstlerischen Gestaltung spielen eine Rolle. Dabei wird es immer wichtiger, die Umwelt zu berücksichtigen und auf energiesparende, insektenverträgliche Lösungen hinzuarbeiten.

Paris war die erste Stadt, die öffentlich beleuchtet wurde. Im Jahr 1667 hat König Ludwig XIV. die Anbringung von Laternen zwischen Oktober und März verordnet. Heute ist es für uns selbstverständlich, dass unsere Städte nachts leuchten. Düsseldorf wird von rund 60 000 Lichtpunkten erhellt. Dabei machen sich die wenigsten von uns Gedanken darüber, was das kostet oder wie die Umwelt darauf reagiert.

Bei der Gebrauchs- oder Nutzbeleuchtung z. B. an Straßen, Fußgängerüberwegen oder Radwegen hat das Licht in erster Linie die Funktion, für Fahrer und Fußgänger die Sicherheit zu gewährleisten. An anderen Stellen, wie etwa an Plätzen oder in Anlagen, geht es zwar auch um die Sicherheit, doch hat das Licht dort oft die zusätzliche Funktion, den öffentlichen Raum zu gestalten. Deshalb haben viele Städte Lichtmasterpläne entwickelt mit dem Ziel, ihre Städte nicht nur zu beleuchten, sondern auch Highlights wie Denkmäler „ins richtige Licht“ zu rücken. Auch für Düsseldorf gibt es seit 2003 einen solchen Masterplan, der bestimmte Stellen, z. B. Rheinbrücken, Fernsehturm oder Hafen, effektiv zum Leuchten bringen soll. Schließlich hat die Gestaltung auch eine große Auswirkung auf das Image eines Stadtteils oder gar einer ganzen

Stadt. Welcher Düsseldorfer wäre mit einer nüchternen, funktionalen Beleuchtung der Königsallee zufrieden? Die Einkaufsmeile muss glänzen. Mehr als nur Sicherheitsbeleuchtung sind auch die Lichtbänke am neu gestalteten Graf-Adolf-Platz. Aus der Vogelperspektive wirken sie wie die Stäbchen bei dem bekannten Geschicklichkeitsspiel Mikado und spielen eine große Rolle für den gesamten Platz.

Doch Licht bedeutet Energieverbrauch, und Energie kostet Geld. Dass die meisten Kommunen davon zu wenig haben und sparen müssen, ist nichts Neues.

Mit einer Veranstaltung am 28. Februar holte das Fachforum II der Lokalen Agenda Lichtdesigner, Architekten und Ökologen nach Düsseldorf. Sie nutzten die Chance, ihre Aspekte der Beleuchtung von Gebäuden, Parks und Promenaden vorzustellen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

„Durch Energieeffizienzmaßnahmen ist der Stromverbrauch in den letzten Jahren annähernd gleich geblieben, trotz Erhöhung der Lichtpunktzahl“, weiß Josef Finger, der bei den Stadtwerken den Bereich öffentliche Beleuchtung leitet. Die Kosten haben sich jedoch in den letzten Jahren fast verdoppelt, von 3,6 Millionen Euro in 2000 auf 7 Mil-

lionen Euro im letzten Jahr. Deshalb wurden die meisten Quecksilberdampflampen in der Stadt inzwischen durch sparsamere Natriumhochdrucklampen (NaH) ersetzt.

So schön künstliches Licht im Freiraum für die Bürger sein mag, für nachtaktive Tiere sind öffentliche Beleuchtungen oft ein Massengrab. Die Tiere, Insekten meist, werden in ihren Aktivitätsrhythmen gestört. Das hat Auswirkungen auf ihren ganzen Lebensbereich, von der Nahrungssuche bis zum Fortpflanzungsverhalten. Einerseits sind sie auf Dunkelheit angewiesen, andererseits werden sie magisch von Lichtquellen angezogen. Vor allem die Artenvielfalt der Insekten ist von künstlichem Licht betroffen. Experten befürchten sogar eine Welle des Aussterbens. Deshalb ist nicht nur eine energiesparende sondern auch eine umweltverträgliche Beleuchtung wichtig.

Deich. Die neuen LED-Leuchten, die inzwischen auch im Hafen im Einsatz sind, bieten viele Vorteile gegenüber konventioneller Straßenbeleuchtung. Jedes Modul der Laterne kann einzeln bewegt und auch ge-



steuert werden. Die Lichtstrahlen beleuchten also die Straße, aber strahlen nicht störend zu den Anwohnern hinein. Im Gegensatz zu konventionellen Lampen erzeugt das hellweiße LED-Licht keine UV- und keine IR-Strahlung (Wärme). Zudem haben die LED-Leuchten bei gleicher Helligkeit einen viel niedrigeren Energiebedarf. Eine einzelne Laterne

„Die LED-Leuchten laufen sehr zuverlässig, es sind bisher keine Ausfälle aufgetreten“, freut sich Finger. Doch es sind nicht nur rein ökonomische Aspekte, die diese Straßenbeleuchtung beispielhaft machen.

Auch aus ökologischer Sicht könnten die neuen LED-Lampen Vorteile bieten. Insekten werden von Licht angezogen, insbesondere, wenn der UV-Anteil hoch ist (Phototaxis). Die LED-Leuchten strahlen aber kaum ultraviolettes Licht aus. Wie günstig die Lampen für den Artenschutz tatsächlich sind, will die Lokale Agenda gemeinsam mit den Stadtwerken und dem Umweltamt in einem Modellversuch klären. Dazu wurden an herkömmlichen Leuchten sowie an den LED-Lampen am Fleher Deich Insektenfallen angebracht und jeden Morgen geleert. Noch liegen die Ergebnisse nicht vor, erste Auswertungen scheinen aber die Vermutung zu bestätigen, dass die LED-Lampen durch ihr spezielles Lichtspektrum für Insekten quasi unsichtbar sind und somit nicht zur tödlichen Falle werden.

Dr. Klaus Eick, Sprecher des Fachforums II, der das Projekt angeregt hat, hofft: „Sollten sich auch die ökologischen Vorteile bestätigen, wäre das ein großer Erfolg für die ersten LED-Leuchten, und Düsseldorf könnte sich als Vorbild und Vorreiter rühmen.“

TA



Düsseldorf geht da mit exzellentem Beispiel voran. Im Dezember 2007 wurde in der Landeshauptstadt eine neue Generation von Straßenlaternen in Betrieb genommen. Im Stadtteil Flehe wurden am Rheinufer die erste LED-Straßenleuchten Deutschlands installiert. Bis dahin sorgten Gaslaternen für Licht am

kommt mit 34 Watt aus. „Gegenüber Natriumhochdrucklampen ist eine Energiereduzierung um 50 % zu verzeichnen“, so Josef Finger. Ein weiterer Spareffekt wird dadurch erzielt, dass die LED-Lampen eine viermal höhere Lebensdauer haben als herkömmliche Leuchtmittel und obendrein nur wenig Wartung benötigen.

Was ist dran am Biokraftstoff?

Wächst unser Sprit zukünftig auf unseren Feldern? Sind Raps, Palmöl und Holzreste ein klimafreundlicher Beitrag zur Mobilitätssicherung und damit zu wirtschaftlichem Wachstum weltweit? Und wo liegen Potenziale für die Stadt? Das waren die Themen eines Vortrags- und Diskussionsabends im Ibachsaal des Stadtmuseums, zu dem die Agenda-Fachforen und die InWEnt gGmbH (Internationale Weiterbildung und Entwicklung) geladen hatten. Experten der Energieagentur NRW, des Bundesverbandes BioEnergie, der Ecofys Germany GmbH, des Umweltamts und der deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) nahmen teil. Auch Interessierte aus verschiedenen Wirtschaftszweigen und Privatleute kamen.

Biokraftstoffe – ein Thema, das inzwischen auf allen Ebenen diskutiert wird. Bereits vor einem Jahr stellten sich die Fachforen der Lokalen Agenda die Frage, wie der durch Mobilität bedingte Kohlendioxid-Ausstoß und die Abhängigkeit vom Ölimport reduziert werden können. „Wir haben darüber nachgedacht, ob wir die stadt eigenen Töchter überzeugen sollen, auf alternative Kraftstoffe umzusteigen“, berichtet Meike Liedke-Ungemach von den ersten Überlegungen der Agenda-Akteure. Nicht nur Liedke-Ungemach, die im Fachforum IV (Lebensstile/Lebensqualität) mitarbeitet, war schnell klar, wie komplex das Thema ist. Denn Biokraftstoffe sind nicht unumstritten: Ob Rapsöl in Europa, Mais in den USA, Zuckerrohr in Brasilien oder Palmöl in Indonesien – der scheinbare Ausweg aus der Benzin-Krise hat weltweit soziale, wirtschaftliche und ökologische Auswirkungen. Der Anbau von Nutzpflanzen für die Kraftstoffgewinnung geht oftmals zu Lasten der Ökosysteme

aber auch der Ernährungssicherheit in Entwicklungs- und Schwellenländern.

Entscheidungshilfe leisten sollte ein Vortrags- und Diskussionsabend, der am 24. September im Ibachsaal des Stadtmuseums stattfand. Das Motto der Veranstaltung, die nicht nur bei den Agenda-Akteuren reges Interesse fand: „Die Quadratur des Kreises? Biokraftstoffe im Widerspruch zwischen sozialen, ökonomischen und ökologischen Ansprüchen.“



Dr. Thomas Breuer (GTZ)

Ein schwieriges und differenziert zu betrachtendes Thema, wie auch Referent Dr. Thomas Breuer von der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH zugeben muss. Er warnt vor pauschalen, vorschnellen Urteilen.

Sein Fazit: Heimische Agrarkraftstoffe sind teuer und nicht zwingend nachhaltig. Außer für den Wärmebereich sei in Deutschland Energie vom Feld ohne staatliche Subvention nicht konkurrenzfähig. Zu energieintensiv sind Anbau und Verarbeitung der Pflanzen. Ebenfalls problematisch seien der massive Einsatz von Düngemitteln und die großen Monokulturen. Ein Grund, warum die Vorsilbe „Bio“, die ökologisch einwandfreie Ware kennzeichnet, durch das „Agrar“ vor den Kraftstoffen ersetzt wurde. Andererseits wird die heimische Landwirtschaft durch die Agrartreibstoff-Förderung unterstützt.

Schneller und energiereicher wachsen Pflanzen in sonnigen Ländern des Südens. Doch die biologische Vielfalt wird auch dort mehr und mehr zerstört, die Wüstenbildung schreitet voran. Darum stellt sich, selbst wenn importiert wird, die Frage nach der Nachhaltigkeit, also danach, ob zum Beispiel (Ur-)Wälder für neue Felder vernichtet werden oder wurden, ob Kleinbauern durch die Errichtung von Plantagen von ihrem Land vertrieben werden, ob die Lebensmittelproduktion zugunsten des Exports und damit des schnellen Geldes zurückgeht.

„Es kommt immer auf die nationalen, manchmal sogar regionalen Rahmenbedingungen in den Anbaugebieten an“, sagt Breuer dazu. Diese Rahmenbedingungen aber seien schwer festzulegen. Denn noch gibt es keine verbindlichen Nachhaltigkeits-Kriterien für Agrarkraftstoffe – und selbst wenn es solche Kriterien gäbe, stellt sich die Frage der Überprüfbarkeit. Inzwischen diskutiert die EU Nachhaltigkeitsstandards, die ab dem Jahr 2010 angewendet werden sollen. Sie sollen gewährleisten, dass nur Agrartreibstoffe zum Einsatz kommen, die mindestens 35 Prozent Treibhausgas gegenüber Erdöl einsparen, bisher schaffen das viele nicht, so Breuer. Zudem soll erreicht werden, dass durch den Anbau der Rohstoffe keine Wälder oder artenreiche Graslandschaften zerstört werden. Breuers Kritikpunkt an den Verhandlungen: „Soziale Standards und Ernährungssicherung wurden bisher nicht in die Nachhaltigkeitsstandards aufgenommen.“

Ob es ethisch überhaupt vertretbar ist, Lebensmittel energetisch zu nutzen, solange Menschen hungern, bleibt auch hier unbeantwortet.

Agrarkraftstoffe – Tank oder Teller?

Sicher ist: Nur kurzfristig können für Agrartreibstoffe Überschüsse der Industrieländer verwendet werden und damit deren Exportsubventionen überflüssig machen. Allerdings steigen dadurch die Nahrungsmittelpreise auf den Weltmärkten. Sehr starke Nachfrage von Agrartreibstoffen führt zu extrem steigenden Preisen, an denen vor allem die Zwischenhändler und Großkonzerne verdienen. Bei den Kleinbauern kommt wenig an – das zeigen auch die Entwicklungen des aktuellen Jahres, berichtet Dr. Breuer, auch wenn der rasante Anstieg der Preise in den vergangenen 24 Monaten andere Ursachen habe. Dennoch: „Moderat steigende Preise für Agrarrohstoffe könnten neue Einkommensmöglichkeiten in der Landwirtschaft auf der ganzen Welt bieten.“ Damit Armut und Hunger auf der Welt reduziert werden, müsse aber gewährleistet sein, dass die Gelder tatsächlich bei den Bauern ankommen. „Flächen stehen momentan noch zur Verfügung. In zehn Jahren wird das wieder anders aussehen. Die wachsende Weltbevölkerung und die geänderten Ernährungsgewohnheiten – hin zu mehr Fleisch – werden immer mehr Anbauflächen für Nahrungsmittel benötigen.“



Podiumsdiskussion zu den Perspektiven in Düsseldorf



Veranstaltung im Stadtmuseum

In der Podiumsdiskussion stellen die Teilnehmer ihre Sicht dar, wie die Quadratur des Kreises gelingen kann. Thomas Siegmund vom Bundesverband BioEnergie plädierte für die Biokraftstoffe. Dennoch will auch er gewährleistet sehen, dass der Anbau nicht über die Köpfe anderer hinweg entschieden wird: „Egal wo angepflanzt wird – die dort lebende Bevölkerung muss einbezogen werden.“

Klimaschutz ist Energie sparen

Das Fazit von Umweltamtsleiter Dr. Werner Görtz fällt weniger enthusiastisch aus. „In der Düsseldorfer Klimaschutzstrategie spielen Pflanzenkraftstoffe keine Rolle“, sagt er. Für nachwachsende Rohstoffe reichten die Flächen in der Stadt bei weitem nicht aus. Die größten Effekte für den Klimaschutz könnten in Großstädten durch Energiesparmaßnahmen, vor allem im Altbaubestand, erreicht werden. Auch der konsequente Ausbau der Kraft-Wärme-Kopplung bei der Energieversorgung biete sich in einer dicht besiedelten Region an. „Im Hinblick auf die langfristige Entwicklung regenerativer Energien hat deshalb die Förderung der Solarenergie-Nutzung Priorität.“

Gerd Deihle von der Lokalen Agenda und Mitorganisator der Veranstaltung verspricht, dass die Fachforen am Thema dranbleiben: „Wir setzen uns zusammen und schauen,



Gerd Deihle (InWEnt und Fachforum IV)

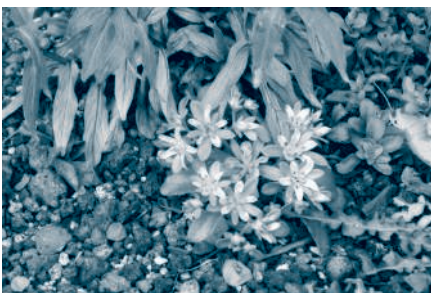
was wir aus der Veranstaltung mitnehmen können.“ Ziel sei es, die Chancen und möglichen Gefahren neuer Technologien als Themen öffentlich zu machen, was durch die Diskussionsrunde auch gelungen ist. Alle Stühle im Ibachsaal waren besetzt. Nach den Vorträgen diskutierten Zuhörer und Experten noch lange weiter.

AW

Es grünt und blüht – auch in der Höhe

Für mehr grüne Dächer in der hoch verdichteten Innenstadt warb das Umweltamt im Rahmen des Europäischen Grünwettbewerbs Entente Florale – und sammelte Punkte für die Goldmedaille. Fazit: Beim Blick aus luftiger Höhe auf die Stadt entdeckt man immer mehr grüne Oasen auf Büro- und Privathäusern. In den Häusern und der wärmeren City tragen sie zu besserem Klima bei, bieten Pflanzen und Insekten zudem Lebensraum.

Die Landeshauptstadt freut sich über die Goldmedaille beim Europäischen Grünwettbewerb „Entente Florale“. Die Präsentation der Gartenstadt und das hohe bürgerschaftliche Engagement für ein grünes Düsseldorf überzeugten die internationale Jury, die im kroatischen Split die begehrten Medaillen überreichte. Wichtige Punkte sammelte die Großstadt zudem, „weil das Bewusstsein für die Umwelt in Düsseldorf deutlich spürbar ist.“ Das erklärte Juryvorsitzende Monika Hentsch. Bei der Entente-Florale-Präsentation im Sommer beeindruckten Hentsch auch „die vielen Dachbegrünungen.“



Sedum-Pflanzen einer extensiven Dachbegrünung



Dieses Thema präsentierte das Umweltamt als Beitrag zum Wettbewerb. Bereits im Frühjahr hatte es unter dem Motto „Grüne Dächer contra Versiegelung“ dazu ein Gründach-Forum veranstaltet. Gemeinsam mit dem Deutschen Dachgärtnerverband zeigte man auf, wie vielfältig Dachbegrünung sein kann: Von der naturbelassenen und pflegearmen Bepflanzung bis hin zum eigenen kleinen Obstgarten mit Teich und Spielplatz ist heute alles möglich.

Umweltamtsleiter Dr. Werner Görtz, der der Entente-Florale-Jury das Thema vorgestellt hatte, betont: „In der verdichteten Innenstadt haben wir wenig Möglichkeiten, Grünflächen zu schaffen. Die Dachbegrünung ist eine gute Option.“ Die Technik sei heute so weit, dass begrünte Flachdächer in der Regel sogar länger halten als unbegrünte. Görtz betont den Vorzug ihrer natürlichen Kühlung. „Sind die Dächer bepflanzt, heizen sich auch die Obergeschosse der Häuser nicht so stark auf. Die Dächer halten das Regenwasser zurück, verbessern das Stadtklima und die Abdichtungen halten aufgrund geringerer Temperaturunterschiede länger.“ Auch der Wirkungsgrad von Photovoltaikanlagen auf Gründächern ist bei niedrigeren Temperaturen höher.

Begrünte Dächer tragen zu mehr Lebensqualität bei und leisten gleichzeitig einen Beitrag zum Klimaschutz, so der Umweltamtschef: Da sie als Wärmedämmschutz dienen, senken sie den Energieverbrauch und verringern den Kohlendioxid-Ausstoß.

Die Stadt hat (teilweise mit Landesmitteln) in den vergangenen Jahren im Rahmen von Förderprogrammen die Begrünung von mehr als 100 Dächern unterschiedlicher Größen bezuschusst.

AV

Gründächer, Wetterstation und phänologischer Garten

Umweltamt
Katja Holzmüller
Tel. 0211 / 892 10 77
katja.holzmueller
@stadt.duesseldorf.de

Ernst Schramm
Tel. 0211 / 892 50 03
ernst.schramm
@stadt.duesseldorf.de

Vom Schulgarten bis zur Klimaforschung

Erst bundesweit und nun auch europäisch ist Düsseldorf beim Grün-Wettbewerb Entente Florale spitze. Die Lokale Agenda punktete erneut bei der Präsentation im Garten der Hulda-Pankok-Gesamtschule. Die Goldmedaille für die Gartenstadt steht zudem für ehrenamtliches Engagement im Grünbereich, Umweltbildung und Umweltschutz. So war die internationale Jury auch beeindruckt von der neuen Wetterstation mit phänologischem Garten.

Wettbewerbserfahrung hatte die Hulda-Pankok-Gesamtschule bereits im Sommer 2007 gesammelt, als sie der *nationalen* Jury der Entente Florale den Schulgarten präsentierte. Die nachhaltige Arbeit hier gefiel so gut, dass der Garten auch in diesem Jahr von der *internationalen* Jury besucht wurde. Inzwischen noch reicher bestückt und in vielen Gemeinschaftsaktionen gepflegt, zeigten die Schülerinnen und Schüler nun den internationalen Gästen ihre Oase. Ihre englische Präsentation beeindruckte. Dazu gab es am Stand



der Lokalen Agenda fair gehandelten Düsseldorf Café und jede Menge Infos zu fair gehandelten Blumen.

Die Umweltdezernentin Helga Stulgies betonte bei der Entgegennahme der Goldmedaille zum europäischen Wettbewerb in Split, „dass es sich



gezeigt hat, wie sehr sich in Düsseldorf Bürgerinnen und Bürger für die Umwelt und das Grün interessieren und auch bereit sind sich zu engagieren.

Mit der Präsentation unserer Umweltprojekte mit Bürgerengagement im Rahmen der Entente Florale haben wir einen starken Eindruck bei der Jury hinterlassen.“

Ob Schlosspark Benrath, Südpark oder Schulgarten, die Jury sah auf ihrer Rundreise die Vielfalt der Düsseldorfer Grünflächen. Und eine, die zum Verweilen wie Forschen einlädt, wurde ihnen ebenfalls vorgestellt: Das Umweltamt präsentierte seinen phänologischen Garten samt Wetterstation auf dem Gelände des Kinderhilfezentrums Eulerstraße. Beide Projekte sind Teil des Programms „Die Schöpfung bewahren – 30 Initiativen für den Klimaschutz in Düsseldorf.“

Festgehalten werden im innerstädtischen Stadtteil Pempelfort nun elf meteorologische Parameter, z. B. Temperatur, Niederschläge und Sonnenscheindauer. Die Daten werden vom Umweltamt und auch durch die Meteomedia AG des TV-Wetterexperten Jörg Kachelmann für ihre Prognosen ausgewertet.

„Bisher konnten wir nur auf die Daten der Station des Deutschen Wetterdienstes am Flughafen zurückgreifen. Wir wissen aber, dass wir in der hoch verdichteten City deutlich höhere Temperaturen haben.“ Umweltamtsleiter Dr. Werner Görtz freut sich, dass nun das City-Wetter dokumentiert wird.



Zudem bietet der phänologische Garten die Möglichkeit, Klimaveränderungen zu beobachten. Dazu wurden so genannte Zeiger-Pflanzen wie Schneeglöckchen, Zaubernuss oder Apfelbaum gepflanzt. Die Zeitpunkte ihrer Blüte, Frucht oder Blattfärbung werden genau festgehalten.

Das Thema Klimaschutz und -wandel wird durch beide Projekte bürgernah präsentiert und erklärt. Pädagogen und Kinder des Kinderhilfezentrums beobachten die Pflanzen und pflegen die Station. Das Umweltamt bietet Führungen z. B. für Schulklassen an.

AV

Unternehmen profitieren mit Ökoprofit



Die ersten zehn Unternehmen in Düsseldorf haben gezeigt, dass es viele Möglichkeiten gibt, die Umwelt zu entlasten und damit gleichzeitig Geld zu sparen. Erfreulich dabei: Das eingesetzte Geld macht sich schnell bezahlt. Bei den meisten Maßnahmen übersteigen die Einsparungen schon nach zwei Jahren die Investition. Manches lässt sich zum Nulltarif ändern – gewusst wie!

Insgesamt 328 171 Euro investierten zehn Unternehmen im vergangenen Jahr und sparen hierdurch jährlich 157 228 Euro ein. Knapp ein Drittel aller Verbesserungen erreichten sie ohne finanziellen Aufwand. Der CO₂-Ausstoß der Unternehmen reduzierte sich hiermit im ersten Jahr um insgesamt 5,6 %. 1,5 Millionen kWh Energie, 47 Tonnen Abfall und 1 032 000 Liter Wasser werden pro Jahr eingespart. Das ist das Resultat der ersten ÖKOPROFIT Runde

in Düsseldorf. Hierfür wurden die Düsseldorfer Unternehmen am 29. April 2008 feierlich als ÖKOPROFIT Betriebe ausgezeichnet. Der nordrhein-westfälische Umweltminister Eckhard Uhlenberg und die Düsseldorfer Umweltdezernentin Helga Stulgies haben es sich nicht nehmen lassen, die Urkunden persönlich zu überreichen.

ÖKOPROFIT liefert ein klar strukturiertes Programm. Von der Stadt Graz 1991 entwickelt sind die vorrangigen Ziele, die Region zu stärken und den ansässigen Unternehmen Wege aufzuzeigen, wie sie mit oft simplen Maßnahmen das Portemonnaie und die Umwelt entlasten können. 2007 hat das Umweltamt der Landeshauptstadt das vom Umweltministerium NRW finanziell geförderte Programm auf Initiative der Lokalen Agenda nach Düsseldorf geholt. Gemeinsam mit Wirtschaftsförderung, Lokaler Agenda, IHK, Effizienzagentur NRW, Energieagentur NRW und den Stadtwerken Düsseldorf wurde das Projekt umgesetzt.

Mit individueller Beratung und in gemeinsamen Workshops haben die Betriebe in zwölf Monaten erarbeitet, in welchen Bereichen in ihrem

Unternehmen die höchsten Einsparpotenziale vorhanden sind und wie sie diese nutzen können.

Die Palette der Maßnahmen ist umfangreich: der Austausch alter Strom fressender Geräte und Techniken durch energieeffiziente Elektrogeräte, die Umstellung auf Minimalmengenschmierung bei Werkzeugmaschinen, die Optimierung von Beleuchtungs-, Lüftungs- und Heizungssystemen, die Umstellung auf Recyclingpapier, die Durchführung von Fahrtrainings, der Einsatz von Zeitschaltuhren, Austausch von Fenstern, Einbau von Frequenzumformern, Isolierung von Heizungsrohren, Umorganisation von Arbeitsabläufen, Anpassung des Fuhrparks, Anschaffung von Induktionskochplatten, Abwärmenutzung von Druckluftkompressoren, Optimierung der Abfalltrennung, Einsatz von Durchflussmengenbegrenzern, Schulungs- und Motivationsmaßnahmen für die Belegschaft – dies sind nur einige der 64 Maßnahmen, die die Unternehmen während des Projektes umsetzten. Für 50 davon können die Einsparungen in Euro und Tonnen CO₂ errechnet werden. Weitere knapp 100 Maßnahmen stehen auf den Umweltprogrammen der Betriebe, die es noch genauer zu untersuchen gilt und wodurch in den Folgejahren noch weitere ökologische und finanzielle Einsparungen erreicht werden.

Amortisationskategorie	Einsparungen in € pro Jahr	Investitionen in €
Maßnahmen ohne Investition	54 287	0
kürzer als 1 Jahr	33 120	14 225
1 bis 3 Jahre	24 519	53 146
länger als 3 Jahre	45 302	260 800
Summe der 50 Maßnahmen	157 228	328 171

Jährliche Einsparungen und einmalige Investitionen der zum Projektabschluss monetär bewerteten Maßnahmen der zehn ausgezeichneten ÖKOPROFIT-Betriebe

Jährliche Entlastungen für die Umwelt
47 t Abfall
1 500 000 kWh Energie
814 t CO₂
1 032 m³ Wasser

Durch die umgesetzten Maßnahmen wird die Umwelt merklich entlastet.



Der Erfahrungsaustausch mit den anderen ÖKOPROFIT-Betrieben schärft den Blick und hilft gegen „Betriebsblindheit“. Hier erläutert Herr Strecker vom Umwelt-Team Ikea den anderen Teilnehmern die eigene Abfallorganisation.

Agenda 21 in Düsseldorf 10/2008



Auszeichnungsveranstaltung ÖKOPROFIT Düsseldorf am 29. April 2008 in der Turbinenhalle der Stadtwerke Düsseldorf

Ausgezeichnete ÖKOPROFIT®-Betriebe 2008

- behr Labor-Technik GmbH
- Educon gGmbH
- Fachhochschule Düsseldorf
- FD Textil OHG
- IKEA Düsseldorf
- Jugendberufshilfe gGmbH
- LAMIFLEX Verpackungstechnik GmbH
- Umweltamt Düsseldorf
- Unifrax GmbH
- Zamek Nahrungsmittel GmbH & Co. KG

Die Kosteneinsparung war bei den meisten Firmen der Hauptbeweggrund für die Teilnahme an ÖKOPROFIT. Hierzu Jose Siles von Lamiflex: „Wir haben uns für ÖKOPROFIT entschieden, obwohl wir nach DIN EN ISO 14001 zertifiziert sind, weil wir zum einen Vorteile im Austausch mit anderen Unternehmen in unserer Region sehen und zum anderen Kostenaspekte bei der Zertifizierung bisher zu wenig Berücksichtigung finden.“ Lamiflex erzielt mit ÖKOPROFIT jährliche Einsparungen von 17 000 Euro.

Die Unifrax GmbH aus Reisholz geht den anderen Weg: ÖKOPROFIT wurde hier genutzt ein Umweltmanagementsystem aufzubauen. In 2009 ist die Zertifizierung nach ISO 14 001 geplant. Für den Hersteller von Hochtemperaturdämmmaterial ist dies als global tätiges Unternehmen eine immer häufiger geäußerte Kundenforderung.

Für die Educon gGmbH, die Kinder- und Jugendhilfe der Graf-Recke-Stiftung, kamen zu den ökologischen und ökonomischen Aspekten auch pädagogische Beweggründe hinzu. Educon hat mit Außenwohngruppen teilgenommen, in denen Kinder und Jugendliche wohnen und wo diese auf das spätere möglichst eigenständige Leben vorbereitet werden. Durch Aktionen und Gespräche im Rahmen von ÖKOPROFIT wurde den Jugendlichen verdeutlicht, dass auch im eigenen Haushalt mit umweltbewusstem Verhalten Geld gespart werden kann.

Die ausgezeichneten ÖKOPROFIT-Unternehmen wollen nach ihrem Projektjahr aber nicht aufhören. In einem ÖKOPROFIT-Klub werden sie sich auch zukünftig über technische und rechtliche Neuerungen informieren, untereinander austauschen und somit auch in den Folgejahren Einsparmaßnahmen umsetzen.

Der Erfolg der ersten Runde veranlasste die Lokale Agenda, das Programm als Projekt zu beschließen. Die Stadt hat das ÖKOPROFIT-Angebot außerdem in das städtische Klimaschutzprogramm aufgenommen. Noch in diesem Jahr startet die zweite ÖKOPROFIT-Staffel. Interessierte Unternehmen können sich unverbindlich informieren und anmelden.

KH

ÖKOPROFIT 2008/2009 Anmeldungen und Informationen

Umweltamt
Holger Stürmer
Tel. 0211 / 892 68 50
holger.stuermer
@stadt.duesseldorf.de

Wirtschaftsförderungsamt
Martin Beckers
Tel. 0211 / 899 76 80
martin.beckers
@stadt.duesseldorf.de

www.duesseldorf.de/
agenda21/
> Projekt 36: Ökoprofit

Düsseldorf fährt Fahrrad

Immer mehr Düsseldorfer schwingen sich aufs Fahrrad. Das zeigt nicht nur der Fahrradtag, zu dem 20 000 Besucher kamen. Auch die Mietfahräder der Firma Nextbike werden immer beliebter. Jetzt fiel noch der Startschuss für die Fahrradstation am Bertha-von-Suttner-Platz.

Der Ausbau der Fahrradwege und ein Verleihsystem für Stadtfahräder sind Projekte, die von Anfang an auf der Liste der Agenda-Macher standen. Die Umsetzung aber gestaltete sich schwierig. Die Projekte stockten jahrelang. Nun jedoch scheint sich einiges zu bewegen: Immer mehr Düsseldorfer schwingen sich aufs Fahrrad. Das zeigt sich nicht nur auf den Straßen, sondern ebenso beim Fahrrad-Aktionstag radaktiv, der immer mehr Anhänger findet. 20 000 Besucher kamen am 24. Juni an das Rheinufer, gut viermal soviel, wie zum Start 2006. Dieser Erfolg freut natürlich die Ideengeber aus dem Umweltamt und dem Amt für Verkehrsmanagement sowie der SchmidtStelle und dem Radgeschäft „Rad ab“. Ihr Anliegen, die Düsseldorfer fürs Radeln zu begeistern, scheint Erfolg zu haben. Zum radaktiv-Tag kommen viele, die lange nicht mehr auf einem Fahrrad gesessen haben.



Selbst ausprobieren, sich informieren ...

Gegen 11 Uhr schlendern die ersten Passanten an den Ständen der rund 50 Aussteller entlang. Besonders gefragt sind Elektrofahräder. Ein Zeichen dafür, dass auch die ältere Generation umweltfreundlich mobil bleiben will, glaubt Daniel



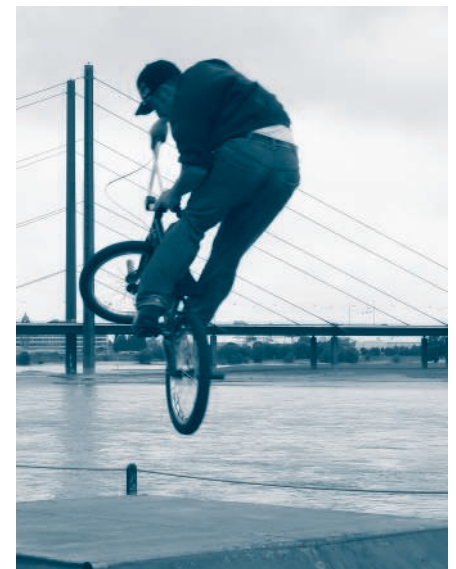
Sehn („Rad ab“). Die Experten erklären, wie's funktioniert und geben Tipps zur Sicherheit im Straßenverkehr.

Ein Thema, das auch die Broschüre „Tour D“ vom Amt für Verkehrsmanagement aufgreift. Das sechste Heft der Reihe, die sichere und schöne Touren im Stadtgebiet aufzeigt, ist vor kurzem erschienen. Unter dem Motto „Ab in den Süden“ geht es diesmal durch Urdenbach, Garath und Benrath. Beim Aktionstag ist das Heft innerhalb kürzester Zeit vergriffen. „Das ist Wahnsinn“, wundert sich Steffen Geibhardt, Fahrrad-Experte beim Amt für Verkehrsmanagement.

Am Stand der Polizei sind derweil die Fahrrad-Demonstranten eingetroffen. Sie haben an der ersten Düsseldorfer Sternfahrt des ADFC in die Altstadt teilgenommen und wollen nun ihre Fahrräder von den Beamten auf Verkehrstauglichkeit testen lassen. Einige versuchen sich im Parcours, andere prüfen anhand einer Computersimulation ihr Reaktionsvermögen.

Auf der Stelle dagegen tritt André. Der Zehnjährige schwitzt am Stand des Umweltamtes, um mit bloßer Muskelkraft ein Radio zum Klingen zu bringen. „Wow“, sagt er. „Ich könnte ewig so weitermachen.“ Ewig? „Naja, noch ein bisschen. Es gibt ja noch anderes zu sehen.“

Stimmt genau, zum Beispiel die Fahrradartisten, die mit ihren BMX-Rädern durch die Luft wirbeln oder ein altes Tour de France-Rad, ein Ausstellungsstück des Deutschen Fahrradmuseums. Auch eine Bühne haben die Organisatoren aufgebaut. Dort führen Moderator Peter Rueben und Radexperte Peter Barzel durch das Programm.



... und staunen beim Fahrradtag

Evelyn Geister, die an der Stern-tour teilgenommen hat und dafür am Morgen 33 Kilometer nach Düsseldorf geradelt ist, gefällt die Aktion: „Das konnte ich mir nicht entgehen lassen“, sagt die 54-Jährige.

Die Mietfahräder sind da

Zum nächsten Fahrradtag könnte sie auch mit der Bahn anreisen – ohne auf ein Fahrrad verzichten zu müssen. Es hat lange gedauert, aber jetzt sind sie da: Düsseldorfs erste Mietfahräder. 300 Stück wurden zunächst angeschafft, Nextbike heißt die Firma hinter den Fahrrädern, die an vielen Orten in der Stadt zu finden sind. „Wir hatten erst an feste Stationen gedacht, aber dazu fehlte der Platz“, sagt Thomas Großheinrich vom Amt für Verkehrsmanagement. Letztlich sei das System nun aber noch vorteilhafter für die Kunden: „Sie können ihr Fahrrad an verschiedenen Punkten in der Stadt abstellen.“ Einen Euro kostet eine Tour mit den Drahtesel die Stunde, fünf Euro am Tag. Ein Schnäppchen für den Kunden, für den Betreiber ein Zuschussgeschäft, sagt Großheinrich. „Das Geld soll mit den Werbebannern an den Rädern verdient werden“, erklärt er das System.

Genutzt werden die Mietfahräder nicht nur von Touristen, die die Stadt erkunden wollen. Auch Bahnreisende, die in Düsseldorf arbeiten, melden sich bei Nextbike an. Sie finden es spannender, sich morgens auf dem Weg zur Arbeit den Wind um die Nase wehen zu lassen als mit der Straßenbahn zu fahren.

Zudem ist das System unproblematisch. Man sucht sich ein passendes Rad, gibt die Rahmennummer an die Hotline durch und lässt sich per Kreditkarte einmalig registrieren, der Radler erhält den Zahlencode des Fahrradschlusses und los geht's. Inzwischen haben sich weit




über 1000 Kunden registrieren lassen. Täglich kämen etwa 100 Kunden neu dazu, ließ Nextbike-Geschäftsführer Ralf Kalupner vor kurzem verlauten. „Bis zur nächsten Radsaison sollen deshalb 100 weitere Fahrräder angeschafft werden“, verspricht Großheinrich. „Diesmal Damenräder mit einer niedrigeren Stange.“ Am liebsten radeln die übrigens von Derendorf aus in den Hafen oder vom Fürstenplatz in die Altstadt. Für die Rückkehr der Räder an zentrale Punkte der Stadt sorgen dann die Mitarbeiter der Zukunftswerkstatt, die schon ihrem neuen „Firmensitz“ am Hauptbahnhof entgegenfiebern.


Baustart für die Fahrradstation

Denn die Bauarbeiten für die Fahrradstation am Bertha-von-Suttner-Platz haben begonnen. 2,1 Millionen Euro kostet die Stadt der gläserne Bau, der Stellplätze für 442 Fahrräder bietet. Betreut wird die Station von der Zukunftswerkstatt. Neben der Fahrradstation wird sie eine Werkstatt für Drahtesel anbieten. Auch ein Schulungsraum und drei Büroräume sollen entstehen. Wann genau die Eröffnung gefeiert werden kann, will Geibhardt noch nicht verraten. „Etwa in einem Jahr wird es wohl so weit sein“, sagt er.

AW

 www.fahrradtag-duesseldorf.de

 **Tour D**
www.duesseldorf.de
Amt für Verkehrsmanagement
Radwegeangelegenheiten
Steffen Geibhardt
Tel. 0211 / 899 46 82

 www.nextbike.de
Tel. 030 / 69 20 50 46



Nextbike – Leihfahräder für Düsseldorf

Klimaschutz geht alle an

Klimaschutz ist die große Herausforderung unserer Epoche. Nicht nur auf Landesebene, auch im Kleinen kann viel bewegt werden. In fünf Jahren will die Stadt zehn Prozent ihres Kohlendioxid-Ausstoßes reduziert haben. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen alle mitmachen. 30 Initiativen hat die Stadt im Frühjahr auf den Weg gebracht. Mit Projekten wie Energie-Nachbarschaften oder Kühlschränke-Zuschüssen unterstützt die Stadt das klimafreundliche Handeln des Einzelnen. Doch auch die Städte beraten sich – bei der ersten bundesweiten Klimaschutztagung im Rathaus.

„Klimaschutz ist die große Herausforderung unserer Epoche. Klimaschutz muss aber daheim anfangen, in unserer Stadt, bei jedem von uns. Düsseldorf wird beim Klimaschutz in Deutschland eine Vorreiterrolle übernehmen.“ Es sind keine leicht zu erreichenden Ziele, die sich Oberbürgermeister Dirk Elbers steckt. In fünf Jahren will die Stadt zehn Prozent ihres Kohlendioxid-Ausstoßes reduziert haben. Eigentlich ist es ganz einfach. „Energie sparen ist der effizienteste Klimaschutz. Jede nicht verbrauchte Kilowatt-Stunde verringert den Ausstoß klimaschädlicher Gase“, formuliert Umweltamtsleiter Dr. Werner Görtz deutlich.

Experten beraten sich bei der Klimaschutztagung

Das waren die Themen der Düsseldorfer Klimaschutztagung am 10. und 11. Juni im Rathaus Düsseldorf. Über 100 Experten aus dem ganzen Land trafen sich auf Einladung des Deutschen Städtetages, des Umweltamtes und des difu (Deutsches Institut für Urbanistik), um ihre Erfahrungen auszutauschen – über Klimaschutz in der Verkehrsplanung, in der Wohnungswirtschaft bis hin zur Nutzung erneuerbarer Energien, auf die z. B. Stuttgart setzt. „Ziel ist es sich auszutauschen und voneinander zu lernen“, erläutert Görtz die Initiative. „Dabei geht es unter anderem darum, wie wir unsere Erfolge messen. Erst im Vergleich zwischen den Städten sehen wir, welche Klimaschutzprojekte mit wenig Aufwand viel Energie und CO₂ einsparen und deshalb besonders sinnvoll sind.“

1 Klimaschutzprogramm:
www.duesseldorf.de/

- > Umweltamt
- > Aktuelles
- > Klimaschutz
- > Klimaprogramm



30 Initiativen, die sich zur Aufgabe gemacht haben, die „Schöpfung zu bewahren“, hat die Stadt im Frühjahr 2008 auf den Weg gebracht. In Wirtschaft wie Verwaltung soll so Energie eingespart werden. Ebenso ist der Einzelne gefragt. Denn jeder kann seinen Beitrag zum Klimaschutz leisten – ganz im Sinne der Lokalen Agenda. „Andere reden, wir handeln“, das ist das Motto einer Poster-Ausstellung, die einen Überblick über solche Projekte gibt, die zum Klimaschutz beitragen wollen.

Klimaschutz geht also alle an. Doch was tun die Städte konkret für die Umwelt? Und welche Konzepte nutzen dem Klima tatsächlich?



Die Tagung brachte auch Experten an einen Tisch, die unterschiedliche Positionen vertreten. „Grundlastversorgung ohne Kohle und Atomkraft“, war das Thema der öffentlichen Abschlussdiskussion. Moderator Konrad Handschuch (Wirtschaftswoche) ließ sowohl Befürworter der Kohlenutzung wie den Vorsitzenden der Stadtwerke Markus Schmidt als auch die Gegner zu Wort kommen. Eine spannende Diskussion, bei der Professor Uwe Leprich von der Hochschule für Technik und Wirtschaft seine Position, dass in Zukunft eine Grundlastversorgung auch ohne Kohle möglich sein könnte, überzeugend vertrat.

Wetten dass – die Klimaschutzwette

Doch was ist Klimaschutz ohne den Verbraucher? „Auch der kann sparen ohne sich einschränken zu müssen“, sagt Margit Roth vom Umweltamt, „Wetten dass?“ Wette angenommen! Nachbarn, Freunde oder Kollegen schließen sich zusammen und wetten im Projekt „Energie-Nachbarschaften“ gegen die Stadt, dass sie es schaffen, den Energieverbrauch innerhalb eines halben Jahres um acht Prozent zu senken.



Gruppen von bis zu 15 Haushalten können teilnehmen. Jede Gruppe erhält Tipps, wie die Teilnehmer sparen können. Denn immer noch ist vielen Menschen nicht bewusst, wo sich die heimlichen Stromfresser verstecken. „Kaum einer weiß zum Beispiel, dass Ladegeräte Strom verbrauchen, auch wenn das Handy nicht angeschlossen ist“, erklärt Roth. Bei der Nachbarschafts-Wette lesen die Teilnehmer wöchentlich ihren Verbrauch an den Zählern ab. Anschließend tragen sie die Ergebnisse auf einem Internetportal ein. So können sie ihren Strom- und Heizenergieverbrauch mit Teilnehmern aus anderen europäischen Ländern vergleichen. Denn gleichzeitig läuft dort die Wette zwischen

Bürgern und ihren Städten. Gefördert wird das Projekt von der EU.

Die sparsamsten Nachbarschaften dürfen nach Ablauf des halben Jahres zur Abschlussveranstaltung nach Brüssel reisen. „Wir hoffen, dass die Aktion die Teilnehmer dazu anleitet, sich bewusster mit dem Thema Energie auseinanderzusetzen“, sagt Roth. „Wenn alle ein wenig sparsamer werden, hat sich das Projekt gelohnt.“

Ein Zuschuss zum Kühlschrank

Beim Energiesparen helfen verbrauchsarme Haushaltsgeräte, beispielsweise ein Kühlschrank mit der Energieeffizienzklasse A+. Aber was tun, wenn einfach kein Geld für neue Geräte da ist? Hier setzt das Projekt „Abwrackprämie für Energie fressende Kühlschränke“ an, bei dem die Stadt 500 Neukäufe finanziell unterstützt. „Einkommensschwache Haushalte können beim Kauf eines neuen, Energie sparenden Kühlschranks einen Zuschuss von 100



Euro bekommen“, berichtet Stefan Wenzel vom Umweltamt. Bedingung ist, dass der alte Kühlschrank fachgerecht entsorgt wird, damit dieser nicht als „Zweitkühlschrank“ im Keller zusätzlich Strom verbraucht. Zudem ist an den Zuschuss ein neues Beratungsprogramm gekoppelt: der EnergieSparService der Caritas und der renatec GmbH. Die Energieberatung ist für einkommensschwache Familien kostenlos. Allein beim Kühlschrank ist so eine jährliche Reduzierung von rund 100 Euro Stromkosten möglich. Eine spürbare Kosteneinsparung und ein deutlicher Beitrag zum Klimaschutz in der Stadt.

Auch Arbeitslose profitieren, denn sie werden von Caritas und renatec zu EnergieSparBeratern ausgebildet. 15 Teilnehmer der Caritas haben ihren zweimonatigen Lehrgang, gefördert von ARGE und Umweltamt, vor kurzem abgeschlossen, acht Berater wurden bei der renatec seit dem Frühjahr geschult. Die Berater suchen nun interessierte Haushalte auf, fragen nach den Angewohnheiten



der Mieter und notieren sich den Energieverbrauch der einzelnen Geräte. Anschließend stellen sie eine Liste mit Verbesserungsvorschlägen auf. „Für die Arbeitslosen steigen dadurch auch die Chancen, bald wieder einen Arbeitsplatz zu finden“, erklärt Projektleiterin Iris Baldus für die Caritas. Und den einkommensschwachen Familien fällt der Anruf bei den EnergieSparBeratern leichter.

AW

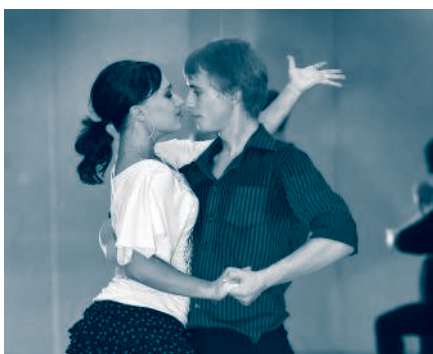
Umweltamt
Stefan Wenzel
Tel. 0211 / 892 50 37

EnergieSparService
Caritas
Tel. 0211 / 16 02 23 12
renatec
Tel. 0211 / 87 96 07 17

Energie-Nachbarschaften:
www.
energienachbarschaften.eu

Sportvereine sparen Energie und Kosten

Eins der jüngsten Agenda-Projekte wirbt bei den Sportvereinen für nachhaltige Aktivitäten. In der Pilotphase untersuchen das Umweltamt und ein Ingenieurbüro die Sportstätten von fünf Vereinen in Hinblick auf mögliche Energieeinsparungen. Zu diesem Musterprojekt ruft auch der Stadtsportbund auf, unter dessen Dach 381 Düsseldorfer Vereine mit mehr als 113 000 Mitgliedern zusammengeschlossen sind.



Der Boston-Club – Tanzsport und Umweltschutz auf höchstem Niveau

Die Energiekosten senken und zum Klimaschutz beitragen – Rüdiger Konopatzki kann die Ziele des Agenda-Projektes „Nachhaltigkeit im Sportverein“ nur unterschreiben. Der Vorsitzende des Tanzsportvereins Boston-Club e.V. Düsseldorf (540 Mitglieder) erklärt: „Alle Vereine müssen Kosten sparen.“ Zum Jahreswechsel hatte der Boston-Club deshalb bereits seine Beleuchtung auf der 1 600 Quadratmeter großen Anlage an der Vennhauser Allee ausgewechselt. 2 200 Euro investierte man für Energiesparleuchten. „Wir hatten eine Rückerstattung der Stromkosten in Höhe von 800 Euro, und das ist nur für den Zeitraum eines halben Jahres“, zieht Konopatzki eine erste positive Bilanz.

Durch das Agenda-Projekt sieht er weitere Energiesparmöglichkeiten. Und dabei ziehen alle im Verein mit: „Unsere Gruppen und Trainer machen nun gleich nach den Veranstaltungen das Licht aus, das klappt super“, sagt der Vorsitzende. Zurzeit werden Strom-, Wasser- und Gasverbrauch erfasst: „Unser Ökonom liest jeden Montag die Zählerstände ab.“ So will man u. a. auch erfahren, wie sich Großveranstaltungen auf den Verbrauch auswirken. „Wir werden beispielsweise durch das Gutachten und die Beratung mit dem Umweltamt überlegen, ob der Wasserverbrauch bei den Duschen reguliert werden sollte“, erläutert Konopatzki.

Dabei berät ihn Margit Roth. Sie ist Energiespar-Koordinatorin im Umweltamt, welches das Agenda-Projekt federführend betreut. Sie freut sich über das Interesse der fünf Vereine, die während der Pilotphase unter die Lupe genommen werden. „Wir haben mit dem Boston-Club, dem Deutschen Sportclub Düsseldorf (DSD), Sparta Bilk, dem Kanuclub Hilden und dem SC Unterbach bewusst Vereine mit sehr unterschiedlich strukturierten Anlagen und Sportarten ausgesucht.“

Roth erklärt: „Wir gucken uns, unterstützt von einem Ingenieurbüro, die Verbräuche, Rechnungen und die Technik an.“ Dazu gehören Heizungs- oder Lüftungsanlagen, die Warmwasseraufbereitung und die Beleuchtung. „Wir schauen nach Knackpunkten, stellen fest, wo zu hohe Kosten anfallen und zu viel Energie verbraucht wird“, erklärt Roth. Auf der Grundlage dieser Daten werden mit den Vereinen ökonomisch und ökologisch sinnvolle Investitionen besprochen.

Doch es geht nicht nur ums Geld, sondern auch um den bewussteren Umgang mit den Ressourcen. So sucht man nicht nur den Kontakt zu den Vereinsvorständen, sondern will im Sinne der Lokalen Agenda Mitglieder, Hausmeister und Übungsleiter in das Projekt mit einbeziehen.

„Wir wollen gerade viele junge Leute in den Vereinen erreichen“, hofft Gerd Deihle, Sprecher des Agenda-Fachforums IV (Lebensstile/ Lebensqualität), in dem die Idee zum Projekt entstand. Deihle setzt auf die Breitenwirkung. „Uns geht es nicht nur um die Energieeinsparung, sondern um mehr Sensibilität für die Nachhaltigkeit.“ Dazu zählen auch die Anschaffung fair produzierter Sportkleidung oder Bälle. Und die Themen könnten sich auch auf das Verhalten der Sportvereinsmitglieder im Privat- oder Arbeitsbereich auswirken.

AV

 **Umweltamt**
Margit Roth
Tel. 0211 / 892 10 60
margit.roth
@stadt.duesseldorf.de

Ein Garten für den Klimaschutz

„Düsseldorf reicht die Hand“, ist das Motto der 24. Eine Welt Tage, die das Eine Welt Forum organisiert hat. 188 Initiativen machen mit – so viele wie nie zuvor. Noch bis Dezember finden zahlreiche Aktionen statt.

Nichts liegt Ladislav Ceki vom Eine Welt Forum ferner, als die Menschen zu langweilen. „Wir wollen nicht moralisieren, die Leute sollen auch Spaß haben“, sagt Ceki, der die 24. Eine Welt Tage mit auf die Beine gestellt hat. Um zu beweisen, dass es interessant sein kann, sich mit dem Klimaschutz und der Armut in der Welt auseinanderzusetzen, laufen die Mitarbeiter sonntags auch schon mal mit dem Megaphon durch den Ulenbergpark. Dort werben sie für einen Besuch des „Weltgartens“, einer Ausstellung zum Thema Globalisierung und eines der Highlights bei den Eine Welt Tagen.



Am Eingang zum „Weltgarten“ markieren Lampen auf einer großen Karte die Regionen der Welt, die besonders viel Energie verbrauchen – auch NRW leuchtet hell. Im Globarium können die Besucher nach Fakten zur Globalisierung angeln, daneben lagern Hippo-Roller im Gras. Mit ihnen transportieren Frauen in Süd-

afrika Wasser zu ihrem Heimatort. Ein Spaß für die Kinder, die mit den Gefährten durch einen Parcours sausen, für die Eltern eine Anregung, sich über den eigenen Wasserkonsum Gedanken zu machen. Lösungen liefern will die Ausstellung nicht. „Die Besucher sollen zum Nachdenken angeregt werden“, beschreibt Ceki das Konzept.



Der „Weltgarten“ ist nur eine von vielen Aktionen, die im Rahmen der Eine Welt Tage stattfinden. 188 Initiativen aus Düsseldorf und Mettmann, die sich für Menschen in den armen Regionen der Welt einsetzen, stellen sich vor. 22 Schulen nehmen teil. 1 000, meist ehrenamtliche Akteure, sind beteiligt. Noch bis Dezember informieren sie über ihre Arbeit. Auch kleinere Projekte bekommen so eine Öffentlichkeit.

So viele Besucher wie in diesem Jahr wurden in den ersten Monaten noch nie gezählt. Mitunter ist das wohl auch der Verdienst von Funk-Legende Maceo Parker und dem WDR-Rundfunk-Orchester, die im Robert-Schumann-Saal des museum kunst palast ein gemeinsames Konzert gaben. Ein seltenes Ereignis, denn eigentlich steht der Musiker sonst nur mit der hauseigenen Band auf der Bühne. „Ein wunderbares Konzert“, befanden die Gäste.

Ein wenig ernster wird es bei dem neuen Theaterstück des Jungen Schauspielhauses, das sie gemeinsam mit dem Eine Welt Forum geschrieben haben. „Wie kommt der Eisbär in den Kühlschrank“, lautet der Titel. Es soll Erwachsene wie Kinder gleichermaßen auf die Folgen des Klimawandels aufmerksam machen. Und damit die Kinder und Jugendlichen dabei etwas lernen, gibt es für die Lehrer vom Umweltamt eine Informationsmappe mit Materialien zum Stück.

Ein weiteres Highlight: die Kabarett-Nacht im Schauspielhaus. „Die zieht viele Menschen an, die wir sonst nicht erreichen“, sagt Ceki. Wer am 8. Dezember kommt, wird noch nicht verraten, nur soviel: „Es wird lustig.“

Dass die Institutionen in Düsseldorf sich so begeistert beteiligen und Welthungerhilfe und Eine Welt Forum gemeinsam für Projekte in Burkina Faso werben, freut Ceki am meisten. Das Motto der Veranstaltungsreihe „Düsseldorf reicht die Hand“ trifft so im doppelten Sinne zu.

AW

www.eine-welt-tage.de

**Eine Welt Forum
Düsseldorf e. V.
Ladislav Ceki
Tel. 0211 / 398 31 29**

Düsseldorf bleibt fair am Ball

Die Auszeichnung Düsseldorfs zur „Hauptstadt des Fairen Handels“ in 2007 war Anstoß zum jüngsten Agenda-Projekt. Die ehrenamtliche Arbeit der Eine Welt Initiativen, der Stadt und der Lokalen Agenda hierzu soll weiter gehen. Vom Düsseldorf Café bis zu den fairen Fußbällen wird kontinuierlich über faire Produkte informiert. So setzt sich die Stadt für menschenwürdige Arbeitsverhältnisse weltweit ein. Das Ziel lautet: Düsseldorf ist und bleibt Hauptstadt des Fairen Handels!



1 000 fair produzierte Fußbälle hat Ursula Keller in Pakistan bestellt, „500 haben wir bereits schon wieder verkauft“, sagt die Koordinatorin der Lokalen Agenda in der Landeshauptstadt. Man merkt ihr die Freude darüber an. Nicht nur, weil der Absatz stimmt, sondern weil man über dieses beliebte Produkt mit dem Stadtlogo sehr gut das Anliegen vieler Agenda-Projekte vermitteln kann: „Mit dem Kauf fairer Bälle, Blumen, fairen Kaffees oder auch Dienstkleidung sorgen wir hier für gerechtere Arbeitsbedingungen in den Produktionsländern. Der faire Handel leistet faire Bezahlung, verhindert Kinderarbeit und kann so insgesamt zu menschenwürdigeren Lebensbedingungen beitragen.“

Sportamt, Vereine, Bezirksvertretungen und Schulen – wie jüngst das städtische Lessing-Gymnasium als NRW-Sportschule – kaufen die Lederbälle (Kosten pro Stück: 15 Euro) und informieren sich und andere über den fairen Handel. Ein schönes Beispiel dafür ist auch der „FAIR-Ständnis-Cup“. Er fand im Oktober zum dritten Mal statt und ist ein Fußballturnier für Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren, bei dem bis weit nach Mitternacht mit dem fairen Ball gekickt wird. „Fairness ist nicht nur der Leitgedanke im Sport, sondern in diesem Fall der des fairen Handels“, sagt Christian Sprenger vom Jugendamt, Organisator der beliebten Veranstaltung. Auch das Startgeld der Jugendteams wird für ein Projekt gegen Kinderarbeit in Indien gespendet.



Faire Bananen in der Schule

Der faire Handel wird auch in den Schulen thematisiert und sensibilisiert dafür, wie wir bei uns für die eine Welt Verantwortung übernehmen können. Das erfuhren die Schülerinnen und Schüler des Geschwister-Scholl-Gymnasiums aus erster Quelle: Sie bekamen auf Vermittlung des Umweltamtes und TransFair Besuch von Marco Valle von der



Bananenkooperation „El Guabo“, der auch gleich 1 000 Südfrüchte als Kostprobe mitbrachte.



WeltStadtRallye Düsseldorf

Sensibel machen für das Thema der Globalisierung will nun auf unterhaltsame und informative Art das Eine Welt Netz NRW mit seinem Projekt „Bildung trifft Entwicklung“. „Wir haben dazu eine „WeltStadt-Rallye Düsseldorf“ entwickelt, die sich an Jugendliche zwischen 12 und 14 Jahren richtet“, erklärt Katrin Koops vom Eine Welt Netz. Die 15 Stationen der Rallye befinden sich alle in der Altstadt. Ob im Karnevalsmuseum, Gewürzladen oder am Blumenstand auf dem Carlsplatz: Die Rallye-Fragen beleuchten die Herkunft und Produktionsbedingungen der hier angebotenen Waren und die Möglichkeiten, faire Produkte wie z. B. Blumen zu kaufen.

Die Rallye dauert zwei bis vier Stunden, richtet sich an Schüler oder auch Jugendgruppen, z. B. in Kirchengemeinden oder Freizeiteinrichtungen; sie wird kostenlos im Internet zur Verfügung gestellt. Während die Jugendlichen den globalen Zusammenhängen auf der Spur sind, lernen sie auch gleich die Düsseldorfer Altstadt noch besser kennen.

AV



**Umweltamt
Lokale Agenda
Ursula Keller
Tel. 0211 / 892 68 09
ursula.keller
@stadt.duesseldorf.de**

**www.duesseldorf.de/
agenda21/
> Projekt 37: Düsseldorf
ist und bleibt Hauptstadt
des Fairen Handels**

Fairhaus – der besondere Laden

Die fairhäuser – eines der ersten Agenda-Projekte – bekommen weiter Zuwachs. Nach dem Start mit einem Geschäft auf der Aachener Straße werden nun das fünfte und sechste Fairhaus in Rath und Flingern eröffnet.



Im Dezember 2008 öffnet das sechste fairhaus seine Türen im neuen Diakonie Campus in Flingern an der Gerresheimer Straße 167. Bereits am 30. Oktober startete auf der Westfalenstraße 40 in Rath der fünfte dieser ganz besonderen Läden.

Die fairhaus Läden in Düsseldorf unterscheiden sich auf den ersten Blick gar nicht von anderen Geschäften: Den Käufer erwarten an der Westfalenstraße rund 200 Quadratmeter mit Textilien, Hausrat, Kinder-sachen etc. – in angenehmer Atmosphäre und mit gutem Service. Das Besondere der Läden zeigt sich erst bei näherem Hinsehen: Das Waren-sortiment besteht aus von Düsseldorfern gespendeten und gebrauchten Sachen. So sind die fairhaus Läden ein wichtiger Teil des sozialen Netzes der Stadt.

Die Läden werden von der rena-tec, der gemeinnützigen Tochter der Diakonie in Düsseldorf, unterhalten. Sie bieten für die immer größer werdende Zahl von Menschen mit geringem Einkommen eine hervorragende Chance, sich mit qualitativ guten Waren zu versorgen. Gleichzeitig ermöglichen die Läden Menschen ohne Arbeit einen beruflichen Wiedereinstieg. Trotzdem ist der Laden offen für alle Kunden. Alle Menschen, die durch ihren Einkauf diese Ziele unterstützen möchten, sind im fairhaus willkommen. Kunden, die nur über ein geringes Einkommen verfügen, erhalten bei ihren Einkauf mittels der faircard 30 % Rabatt auf alle Artikel.

www.fairhaus-duesseldorf.de
www.duesseldorf.de/agenda21/
 > Projekt 3: fairhaus

Kultur und Klimaschutz in Brasilien

Kultur und Umwelt liegen in Belo Horizonte nahe beieinander. Ein Ministerium ist für beides zuständig, auch ein Park ist Vorbild. Diese Aussichten eröffnen spannende Möglichkeiten für die geplante Zusammenarbeit.

Kontakte zwischen Düsseldorf und Brasilien bestanden schon lange vor der Konferenz in Rio. Die 1959 geknüpften ersten Bande zwischen Belo Horizonte und Düsseldorf hat die Agenda mit ihrem Beschluss zur Partnerschaft mit Belo Horizonte verstärkt. Gestartet mit wirtschaftlichen Kontakten lag der Schwerpunkt der Partnerschaft in den letzten Jahren im Bereich Umweltschutz. Seit Sommer entwickelt sich nun ein kultureller Austausch.



Vermittelt durch die brasilianische Musikerin Maria Braganca, unterstützt vom Kulturrat und der Stiftung Van Meeteren reiste das Düsseldorfer Engstfeld-Weiss-Quartett für Gastspiele nach Belo Horizonte. Begeistert berichtet Peter Weiss von dem freundlichen Empfang und der Stimmung beim Savassi Jazzfestival. „Die Reaktion vor Ort

war sehr gut. Es gab Standing Ovations und wir haben uns sehr gefreut, Düsseldorf so erfolgreich präsentieren zu dürfen!“

Die Musiker wurden auch von der Kultusministerin in Belo Horizonte empfangen, die gleichzeitig Umweltministerin ist. Ihr liegt ein Austausch mit der Stadt am Rhein sehr am Herzen und so vereinbarten beide Seiten weitere Kontakte.

Anknüpfungspunkte gibt es viele: Angefangen von den zahlreichen Künstlern aller Sparten bis hin zum beeindruckenden Freilandmuseum Inhotim, das Kunst und Natur auf ganz neue Weise verbindet. Auch das Thema Klimaschutz soll künftig eine wichtige Rolle beim Kontakt mit dem Land auf der anderen Seite des Globus spielen.

Bauernmarkt: Kunden wünschen zweiten Markttag

Der Gustaf-Gründgens-Platz hat sich einmal mehr als unwirtlicher Platz gezeigt. Der Rheinische Bauernmarkt gab deshalb seinen dritten Düsseldorfer Standort nach der Testphase auf. Dafür stehen die Kunden samstags für die regionalen Produkte am Kolpingplatz gerne Schlange und auf dem Friedensplätzchen ist der Markt als Stadtteiltreffpunkt ebenfalls nicht mehr wegzudenken.



„Wir hatten beim Standort vor dem Schauspielhaus alle Bedenken in den Wind geschlagen, dann aber haben wir uns dem Wind geschlagen gegeben.“ Reinhard Schmidt-Etzold hakt das Experiment, auf dem Gustaf-Gründgens-Platz den dritten Rheinischen Bauernmarkt anzubieten, schnell ab. Im September 2007 mit viel Mut gestartet, gaben die Marktbesucher in diesem Sommer auf. Der Platz eigne sich nicht für einen Markt. Doch Biobauer Schmidt-Etzold aus Kevelaer ist guter Dinge. Er bietet seine frischen Produkte auf dem Bauernmarkt am Kolpingplatz an. Der Vize-Marktsprecher stellt fest: „Unsere Kunden aus der Innenstadt kommen jetzt hierhin.“

Zweimal hat Helwig von Lieben, Geschäftsführer des Umwelt-Zentrums Düsseldorf, Kunden am Kolpingplatz befragt. „Sie kommen nicht nur aus den angrenzenden Stadtteilen, sondern viele sogar aus Kaiserswerth.“ Bedenken wegen der Konkurrenz hatte anfangs die Werbegemeinschaft der Geschäftsleute von der Nordstraße. Doch die Befragung der Marktkunden ergab: 41 Prozent (2006) und sogar 52 Prozent (2007) gehen am selben Tag auch auf der Nordstraße einkaufen. Denn auf dem Bauernmarkt dürfen nur Produkte verkauft werden, die im Umkreis von 80 Kilometern angebaut und hergestellt werden. Zitronen und Bananen gibt's hier nicht.

So meint Martin Lessing vom Vorstand der Werbegemeinschaft, „dass der Markt zu einer Frequenzsteigerung auf der Nordstraße geführt hat.“ Sehr positiv sehen dies die Geschäftsleute der Nebenstraßen, so der Mauer- und Schwerinstraße. „Der Bauernmarkt ist ein gutes Beispiel dafür, wie Dinge sich gegenseitig befruchten können“, ist Nicole Ellenbeck begeistert, wenn die Marktbesucher an ihrem Modegeschäft entlang flanieren.



Vor Ort gibt es ebenfalls nur positive Stimmen. So lobte Daniela Schäferhaus bei ihrem Premierenbesuch am neu gestalteten Kolpingplatz „die gute Ergänzung zu den Geschäften und die Bedeutung des Marktes für das Stadtteileben.“ Matthias Woltering, seit Marktstart im Juni 2006 jeden Samstag treuer Kunde, holt gerne „Forellen, frisches Gemüse und Käse“ und geht ansonsten ebenfalls auf der Nordstraße einkaufen. Er wünscht sich unbedingt „einen zweiten Markttag“. Sein Wunsch wird erfüllt: Ab Mitte Oktober gibt es die rheinischen Produkte auch mittwochs.

Das unterstützt Bezirksvorsteherin Sabine Schmidt: „Für mich zieht der Markt Kunden an und ist eine Bereicherung für das Quartier.“

AV

Rheinische Bauernmärkte

- **Kolpingplatz, Pempelfort**
Sa 8.30 – 13.30 Uhr
Ab jetzt auch:
Mi 9 – 13 Uhr
- **Friedensplätzchen, Unterbilk**
Di 8 – 13 Uhr
Fr 10 – 18 Uhr

www.rheinischerbauernmarkt.de

www.duesseldorf.de/agenda21/
> Projekt 21: Regionale Vermarktung

Das neue Stadtteilzentrum und seine Geschichte



Nach einer Bauzeit von nur knapp 17 Monaten wurde am 19. September das neue Stadtteilzentrum Bilk in den Düsseldorf Arcaden von Oberbürgermeister Dirk Elbers eröffnet. Am nächsten Tag gab es für die Bürger ein buntes Fest, und sie durften den Neubau besichtigen. Die Eröffnung der Arcaden selbst folgte drei Tage später.

Was hat Rio mit Düsseldorf zu tun? Beim großen Bürgerfest am 20. September wurden brasilianische Cocktails vor dem neuen Bürgersaal serviert. Doch das war nicht die einzige Verbindung zu Rio. Erstmals für Düsseldorf ist ein Bauvorhaben entstanden, bei dem es eine intensive Zusammenarbeit mit den Bürgern beim Planungsprozess gab, als es darum ging, was auf dem 6,3 Hektar großen ehemaligen Bahnhofsgelände entstehen sollte.



Ein Bündnis aus Lokaler Agenda 21 und Gruppen im Stadtteil hatte sich vehement für das Prinzip einer Perspektivenwerkstatt eingesetzt und dafür plädiert, die Bürger der angrenzenden Stadtteile in die Planung zu involvieren. Ein Grundsatz der Rio-Deklaration von 1992 besagt, dass Fragen städtebaulicher Entwicklung am besten unter Beteiligung aller betroffenen Bürger behandelt werden sollen.

„Was von unten kommt, von den Bürgern, ist meistens gut für die Bürger“, sagt Dr. Klaus Eick, Sprecher des Agenda Fachforums II. Schon im April 2001 startete zunächst die „Perspektivenwerkstatt“, der weitere Gespräche unter Beteiligung der Lokalen Agenda folgten. Im Mai 2003 luden der damalige Oberbürgermeister Joachim Erwin und der Entwickler mfi (Management für Immobilien AG, Essen) zum extra hierfür entwickelten „Düsseldorfer Werkstattverfahren“ mit Bürgern ein.

Dort erarbeiteten Architekten-teams im Gespräch mit den Bilkern ihre Vorschläge für die Bebauung. In der Jury entschied auch die Lokale Agenda mit darüber, welcher Architektentwurf umgesetzt wurde. „Ein Planungsverfahren ganz im Sinne der in Rio vorgesehenen Bürgerbeteiligung“, resümiert Dr. Eick, „wir wünschen uns, dass dieses bei allen wichtigen Düsseldorfer Planungen so konsequent erfolgt.“ So wurde mit Anwohnern und Fachleuten eine Vision entwickelt, die die Wünsche der Bürger ernst nahm und deshalb trotz teils kollidierender Interessen breite Zustimmung fand. Durch Beteiligung aller am Planungsprozess konnte letztendlich ein Konsens und ein Ergebnis erreicht werden, mit dem sich die Mehrheit der Bürger heute identifizieren kann.



Zugegeben – nicht alle Wünsche konnten berücksichtigt und nicht alle Probleme gelöst werden: Mehr Grünflächen, mehr kleine Handwerksbetriebe, mehr Platz für Kinder und Alte – das waren Punkte, die nicht zur vollen Zufriedenheit realisiert wurden. „Natürlich spielt bei einem Projekt dieser Größenordnung auch der ökonomische Aspekt eine große Rolle“, so Dr. Eick. „Im Rahmen des Prozesses der Abstimmung und Abgleichung ist es bis zum Endergebnis richtig gelaufen. Ich bin zufrieden“, summiert er. Auch wenn das Ergebnis sich sehen lassen kann, fragt sich so mancher Bürger, ob es nicht doch ein bisschen mehr hätte sein können. Das neue barrierefreie Schwimmbad, sicher das Glanzstück des Stadtteilzentrums, wirkt trotz seiner zwei Becken etwas klein. Und fast jede Schulaula ist größer als der neue Bürgersaal mit seinen knapp 200 Sitzplätzen. Trotzdem freuen sich die meisten Besucher über das neue Stadtteilzentrum, das für viele kürzere Wege bedeutet. Neben einem Bürgerbüro mit Serviceangebot für Antragssteller befinden sich Sitzungsräume der Bezirksvertretung sowie ein Raum für die Lokale Agenda im neuen Stadtteilzentrum. Dieser ist als Treffpunkt für die Gruppen und Arbeitskreise vorgesehen. Agenda-Aktive können hier aber auch konkrete Arbeiten am Computer oder Telefon erledigen.



Der Agenda-Raum im Stadtteilzentrum Bilk, Bachstr. 145

Ob Düsseldorf eine weitere Shopping-Mall mit noch mehr Mode- und Elektrogeschäften braucht, darüber lässt sich nach wie vor streiten. Einige ansässige Einzelhändler sehen ihre Kundschaft schwinden. Gerade ältere Menschen haben Sorge, dass ihre Läden „um die Ecke“ schließen. Bei 120 neuen Geschäften auf drei Etagen kann man die Bedenken verstehen.



Bezirksvorsteher Udo Figge betont die Bedeutung, die diese neue Mitte im Stadtteil Bilk für die Anwohner hat. Insbesondere die Kombination mit dem Stadtteilzentrum, mit Bücherei, Schwimmbad und Behörden sei ein Gewinn für Bilk. Es bleibt daher abzuwarten, ob das ehemalige Bahngelände, das Joachim Erwin einst als „Un-Ort“ bezeichnete, zu einem In-Ort wird.

TA



„Die Vorteile der Arcaden liegen auf der Hand: Lesen, schwimmen, diskutieren, einkaufen“, so OB Elbers bei der Eröffnung.

Lokale Agenda in Düsseldorf: ein lebendiger Prozess mit engagierten Menschen

Fachforum I Arbeit und Wirtschaft

- 10 Firmenpreis für Hauptschulen: Sponsoren honorieren engagierte Projekte
- 11 Mehr Grünflächen in der Stadt
- 12 City-Bike > S. 16



- 28 Düsseldorf Café: Biologisch angebaut. Fair gehandelt. R(h)einisch genossen.

Fachforum II Lebensraum Stadt

- 4 Förderung von Eigeninitiative und Nachbarschaftshilfe zur ökologischen, sozialen und ökonomischen Erneuerung des Stadtbezirks III
- 13 Lebensfähigkeit der Stadt für die Zukunft durch Grün wahren > www.gruenbuch.de
- 14 Einrichtung eines Mobilitätszentrums: optimal mobil durch gute Planung
- 33 Wohnen in Gemeinschaft > www.duesseldorf.de/wohnen/wohnen_in_gemeinschaft/



Fachforum III Ressourcenschonung

- 3 Secondhand-Kaufhaus: fairhaus mit nun sechs Filialen > S. 24
- 15 Kampagne zur Verwendung von FSC-Holz – aus nachhaltiger, zertifizierter Forstwirtschaft

- 16 Öko-Audit/Nachhaltigkeits-Audit an Schulen > S. 4-7 > www.umweltschulen.de/audit/duesseldorf/



- 21 Regionale Vermarktung – Handel der kurzen Wege: Bauernmärkte auf dem Friedensplätzchen und Kolpingplatz > S. 25
- 32 Nachhaltige Verwendung von Papier in Büro und Haushalt
- 36 Ökoprofit – wie Firmen und Umwelt profitieren > S. 14



Fachforum IV Lebensstile/Lebensqualität

- 5 Dringende Empfehlung, beschlossene Standards bei der Stadtplanung einzuhalten, wie z. B. aus den Programmen zur „Bodenentsiegelung in Düsseldorf“, dem „Biotopverbundsystem“, der „Klimaanalyse“ und „Grünordnungsrahmenplänen“
- 17 Düsseldorfer Schlaganfallprojekt
- 18 Kinderfreundlichkeit in Düsseldorf: nachzulesen in „Kleine Untersuchung – Kinderfreundlichkeit in Düsseldorf“
- 19 Sicheres Wohnen: Umsetzung der erarbeiteten Ansätze als Regeln der Stadt-/Bauplanung
- 20 Beschaffung von Dienstkleidung aus Produktionen, die dem internationalen Arbeitsrecht entsprechen

- 29 SAGA – Serviceagentur Altbausanierung > www.saga-duesseldorf.de
- 35 Nachhaltigkeit im Sportverein > S. 20



Netzwerke und ad hoc Gruppen

- 7 Ausbau des Radwegenetzes in Düsseldorf
- 8 Finanzierung von Notunterkünften in Düsseldorf für Opfer von Frauenhandel
- 9 Einrichtung eines Eine Welt Zentrums
- 22 Nord-Süd-Agenda-Partnerschaft: Belo Horizonte, Mbombela, Chongqing > S. 24
- 23 Förderung Kommunalen Nord-Süd-Arbeit mit zusätzlich 7,5 Cent pro Einwohner > S. 21
- 25 Container Bahnhof Bilk: Stadtplanung mit und für BürgerInnen > S. 26



- 34 Faire Düsseldorf Bälle > S. 22



- 37 Düsseldorf ist und bleibt „Hauptstadt des Fairen Handels“ > S. 22